

kirchner Baches, bis zu derjenigen der Schirna Blisna, des Oertelshainer Baches, in einem Zuge fort. Von einer Nordgrenze jenseits der Mulde zu reden, machte sich insofern unnötig, was wir schon oben angaben, ohne es zu begründen, als eben der Fluß selber dafür in Betracht kommt. So könnten wir uns denn weiter zur Ostgrenze auf seinem rechten Ufer wenden: sie wird dargestellt von der „Lufsnitz“, d. h. dem Sumpfbache. Wir werden nicht irre gehen, in ihm denjenigen Wasserlauf zu erblicken, dem auch die deutschen Ansiedler, weil seine Oberfläche hier und da von Sumpfpflanzen überwachsen war, in ähnlicher Weise den „grünen“ Bach benamten: es ist der „Grumbach“, welcher sich gegenüber der Stadt Waldenburg mit der Mulde vereinigt. Auf seinem rechten Ufer liegt bis auf die Flur von Reichenbach (s. o.) lauter Gebiet, worin das Kloster Remse keinerlei Liegenschaften je besessen hat, nämlich Altstadt-Waldenburg, Naundorf¹⁾ und Callenberg mit Nieder- und Obercallenberg. Sobald wir aber das linke Ufer betreten, befinden wir uns auf Grund und Boden des Klosters; auf ihm sind die Dörfer Oberwinkel und Grumbach angelegt worden, auf ihm liegt auch das Gelände, welches jetzt der fürstliche Waldpark Greenfield umfaßt. Bis an die Quelle der Lufsnitz hinan, die am Südende des Dorfes Grumbach entspringt, lief demnach in ihrem Gewässer die Grenze. Das müssen wir nicht nur der politischen — und kirchlichen²⁾ — Zugehörigkeit Grumbachs zum Kloster Remse wegen annehmen, sondern vor allem auch um deswillen, dafs wir die letzte Grenzbestimmung recht verstehen, welche in der Konradinischen Schenkungsakte enthalten ist und noch zu erklären übrig geblieben ist. Je tiefer südlich wir nämlich die Ostgrenze zu führen imstande sind, umso besser machen wir es begreiflich, dafs sich die Angabe „ab occidente usque ad Crostawitze montem“ nötig machte.

Schlagen wir nämlich von der Quelle die Richtung westwärts ein, so stoßen wir auf das sogen. „Trützscher-

¹⁾ Diese Ortschaft ist jetzt eine Wüstung in der Nähe des Hellmannsgrundes zwischen Altstadt-Waldenburg, Langenchursdorf und Callenberg (Webers Arch. f. d. sächs. Gesch. II, 95).

²⁾ Zu der Parochie Oberwinkel gehört heute noch Ebersbach und Grumbach, letzteres mit einer Tochterkirche, zu der sich auch Tirschheim hält. Sie unterstand einst dem Patronate des Klosters Remse, und der Abt von Bürgel übte die Kollatur aus. Die frühesten urkundlichen Erwähnungen einer Pfarrei zu Oberwinkel datieren vom 23. März 1254 und vom 6. August 1261 (Mitzschke a. a. O. I, 109: Otto plebanus de Winckel; 119: Hartnidus plebanus in Winkile).